

In Königsberg war davon gesprochen worden, dass ein elternloser Klassenkamerad von Konrad eingeladen werden durfte. Konrad sollte nicht nur kleine Mädchen um sich haben. Ihre Spiele reizten ihn nicht mehr. Konrad war immerhin fast dreizehn. Beinahe erwachsen.

So sah er also aus, der Schulfreund. Er hatte blondes Haar, wie Stroh, und blaue Augen. Kathusch blickte ihn ängstlich an. Sie fürchtete, er könnte ihren Plan vereiteln.

»Willkommen, Karl«, sagte die Mutter. Leicht mit dem Kopf nickend, bejahte sie ihn und reichte ihrem Mann die Hand.

Lisusch und besonders Julie wollten Karl ebenfalls begrüßen, doch er strebte auf Kathusch zu. Sie lächelte schüchtern. Die Neugier auf den fremden Jungen war in ihr erwacht.

»Käthe«, stellte sie der Bruder vor. »Die Bockigste in unserer Familie. Wirste bald

merken.«

Erstaunlicherweise grinste Karl nicht, nicht mal aus Sympathie für Konrad. Er überhörte die Bemerkung und lächelte freundlich zurück.

Unterdessen trugen Minna und der Kutscher allerlei Pacheidel und Paudeln, Kisten und Kasten also, Sachen, die auf der ersten Fuhre zwischen den Kindern, Bettzeug und Hausrat keinen Platz gefunden hatten, ins Haus.

Kathusch und die beiden Jungen standen im Weg, und sie war froh, als der Vater sie rief.

»Dir ist's wohl gar nicht recht, dass ich mich schon eingefunden hab?« Herr Schmidt beugte sich zu seiner Tochter herab. »Oder hast du wieder Bauchschmerzen?«

Kathusch schützte mit den Händen die Augen vor der Sonne und tat den Mund nicht auf.

»Sie muss sich erst wieder eingewöhnen«, half ihr die Mutter.

Das ist es ja gar nicht, dachte Kathusch. Ich hab mich schon an das Fischerhaus gewöhnt, wenn mir auch der große, verräucherte, bis hinauf in die Dachsparren offene Vorraum mit den in den Ecken lagernden, nach Teer riechenden Netzen und Reusen, Aalpricken und Keschern unheimlich ist. Ganz anderes beunruhigte sie. Sie wollte dem Vater etwas zeigen. Der fremde Junge hinderte sie daran.

Auch ohne Karls Anwesenheit hätte Kathusch den Vater nicht für sich allein in Anspruch nehmen können. Nachdem sich Herr Schmidt erfrischt, ein wenig ausgeruht und den Anzug gewechselt hatte, zog die Familie geschlossen zum Strand. Voran Konrad und der Waisenjunge, nach ihnen Kathusch mit Lisusch, und Julie an der Seite der Eltern machte den Schluss. In dieser Reihenfolge spazierten sie dem Meer zu, von etlichen unsichtbaren Augen hinter Gartenhecken aufs Korn genommen. Der Herr Baumeister aus Königsberg. Zugegeben,

hätte er der Witwe Schlick nicht das Haus abgepachtet, wäre sie mit ihren beiden Marjellen verhungert. Jewiß, jewiß. Doch was würde er ihnen für neue Moden ins Dorf schlorren? War bereits ein älteres Herrche, der Baumeister, über die Fünfzig hinaus, wie man so hörte, und noch kleine Kinderchen. Das jüngste man eben sechs.

Da in Rauschen nichts passierte, wurde auch das Unbedeutendste registriert. Der rosa Schirm der Frau Baumeister und die Hüte der Töchter. Von den Fischerfrauen bestaunt, von ihren Männern begriert: »Ei der Deiwel!«

Das Geräusch der Mühle und das Gehämmer der Schmiede blieben hinter der Wandergruppe zurück, die sich zwischen wilden Kamillen und regennassen Beifußstauden durchkämpfte, vom Jubel der Lerchen begleitet. Wer wird als erster hinter den windschiefen Bäumen das Meer entdecken?

»Vorsichtig!«, warnte die Mutter. »Kathusch! Konrad! Vorsichtig!« Völlig unnötig hielt sie Julies Hand fester.

Und plötzlich lag vierzig Meter unter ihnen das Meer. Blank und glatt. Allerdings noch nicht voll sichtbar. Trotz des hinderlich langen Rockes lief Kathusch behände oben auf dem Steilufer entlang, Lisusch hinter sich herzerrend, bis sie einen passablen Abstieg fand. Der Mutter schien er viel zu steil, viel zu gefährlich. Doch Kathusch brachte sich und die Schwester geschickt hinunter. Im weißen Sand einsinkend, stampften sie bis an den Rand der Wellen, die sich spielerisch vortasteten und wieder zurückwichen.

»So viel Wasser!«, sagte Lisusch beeindruckt. »Oh!« Sie rückte ihr verrutschtes Hütchen wieder in die Stirn.

Nach und nach kamen auch die übrigen aus der Höhe herab. Vater und Konrad der Mutter